

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

79. Jahrgang Nr. 32 - Kantate (weiß) - 03.05.2026

Predigttext: 2.Chr 5,2-14 (II.Reihe)

Wochenspruch: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. (Ps 98,1)

G.: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft (EGplus 34,1-3)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem HERRN,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Herzlich willkommen zum Gottesdienst! „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ So heißt der Spruch für den Sonntag Kantate. Wir können ein Lied davon singen, wie das Leben ist. Von Höhen und Tiefen, von Glück und von Scheitern. Und vor allem davon, wie gut es ist, dabei nicht allein zu sein. Gott geht unseren Lebensweg mit uns. Dafür loben wir ihn mit alten und neuen Liedern, mit allem, was wir haben und sind, mit Herzen, Mund und Händen.

G.: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324,1-7)

L./G.: aus Ps 98 (EG 739 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Missklänge und falsche Töne stören unsere Lebensmelodie. Einklang gelingt nicht. Anstatt uns aufeinander abzustimmen, gibt jeder seinen eigenen Ton an. Das stößt ab und trennt.

Wir rufen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Wenn Gott den Ton angibt, wird aus unserem Leben ein „neues Lied“ entstehen. Dann können viele einstimmen, Gott danken und singen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Wenn unser ganzes Leben ein Singen wäre, Gott, das wäre schön!

Viele könnten einstimmen,

bis die Melodie in ihren Herzen Platz gefunden hat.

Freude würde unsere Verdrießlichkeit verjagen,

würde uns dazu bringen, deine Wunder zu sehen:

in der Blüte, die sich öffnet,

in dem Kind, das zum Leben erwacht,
in Menschen, die einander zugetan sind,
in jedem, der nach Hause findet.

Lass unsere Ohren die leise Stimme vernehmen,
mit der du uns leitest.

Durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt
und Leben schenkt in Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Lesung Lk 19,37-40

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Singt Gott, unserm Herrn (EGplus 95,1-7)

Predigt zu 2. Chronik 5,2-14

Liebe Gemeinde,

in Jerusalem wird ein Gottesdienst gefeiert, bei dem so richtig was los ist. Menschen kommen von weit her, um dabei zu sein. Ob es wirklich nur Männer waren, wie es heißt? Dann wäre da noch Luft nach oben, was Vielfalt und Lebendigkeit betrifft. Andererseits erlebt man einen Gottesdienst mit so vielen Männern auch nicht alle Tage. Wie auch immer, dieser Gottesdienst ist ein Ereignis. Auch König Salomo ist da. Kein Wunder bei dem Anlass: Der neu erbaute Tempel wird eingeweiht. Ein absolutes Highlight.

Ähnliches kennen wir auch. An Heiligabend ist die Kirche voll. Was sonst gar nicht geht, funktioniert dieses eine Mal im Jahr wunderbar: dass Jung und Alt zusammen Gottesdienst feiern. Weihnachten, dieses besondere Fest, macht es möglich. Beim Tauffest am Fluss klappt das auch. Junge Familien bringen ihre Kinder zur Taufe. Menschen jeden Alters erinnern sich an ihre eigene Taufe und lassen sich persönlich segnen. Und die Konfirmanden sagen am Ende des Gottesdienstes: „War cool.“ Wenn der Anlass stimmt, kommen viele.

Die Musik spielt dabei eine wichtige Rolle. Wenn an Heiligabend die Kirche rappelvoll ist, wenn das Licht ausgeht und nur noch die Kerzen am Christbaum leuchten und dann gemeinsam die alten Lieder gesungen werden, „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“, dann ist das „Gänsehaut pur“. So mancher wischt sich da eine Träne aus dem Augenwinkel. Beim Tauffest dagegen bleibt das Evangelische Gesangbuch zu. Wir singen moderne Lieder aus dem EGplus, begleitet vom E-Piano und unterstützt von einem Chor oder einer Solosängerin. Die Musik bringt etwas in uns zum Klingen. Sie spricht unsere Emotionen an und singt uns Glaube, Hoffnung und Liebe direkt ins Herz. Was für ein Glück, dass wir die Musik haben!

Heute am Sonntag Kantate feiern wir das und sagen: Danke für die Musik. Dank an alle, die in unseren Gottesdiensten musizieren, hauptberuflich oder ehrenamtlich, mit Instrumenten und mit ihren Stimmen. Ihr macht mit eurer Musik jeden Gottesdienst zu etwas Besonderem.

Als der Jerusalemer Tempel eingeweiht wurde, da wurde musikalisch alles aufgeboten, was ging: Blasinstrumente, Saiteninstrumente, Schlagzeuge. Chorsänger und Solosänger und Instrumentalisten, darunter allein 120 Trompeter. So viele Stimmen, Töne, Klänge. Sie verschmelzen miteinander, sodass das Lob Gottes wie mit einer Stimme erklingt: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.“

Darum geht es im Gottesdienst: dass Gott gelobt wird, von jedem Einzelnen und von allen gemeinsam. Und dass Menschen nicht nur etwas hören, sondern etwas spüren von Gottes Liebe und Freundlichkeit. Musik macht das möglich. Und dabei verbindet sie uns zu einer großen Gemeinschaft. Wenn wir im Gottesdienst mitsingen, erleben wir, dass wir zusammengehören. Dass unsere Stimme zählt und sich wunderbar mit anderen Stimmen verbindet. Gottes Lob wird erst richtig rund und laut und schön, wenn wir gemeinsam den Mund aufmachen. Aber dass unsere Versammlungen in Tempeln, Synagogen und Kirchen wirklich zu Gottesdiensten werden, das macht Gott selbst. Wo er gegenwärtig und mittendrin ist, da wird unser Hören, Singen und Beten zum Gottesdienst.

Bei der Einweihung des Tempels war Gottes Gegenwart fast mit Händen zu greifen. Nämlich in dem Moment, als die sogenannte Lade in den Tempel getragen wurde. Diese Lade war ein Kasten aus Holz mit Tragestangen an beiden Seiten. Bei der Wanderung des Volkes Israel aus Ägypten ins verheißene Land war diese Lade angefertigt worden. Sie enthielt zwei Steintafeln, in die zehn Sätze eingeritzt waren. Worte, die Gottes Handschrift tragen. Wir kennen sie als die Zehn Gebote. Diese Worte sind so etwas wie ein Treueversprechen. Gott geht einen Bund fürs Leben ein mit den Menschen, die er liebt. Gott erwartet, dass das Volk Israel seinen Teil dazu beiträgt, dass der Bund hält. Und er verpflichtet sich, dies seinerseits auch zu tun. „Ich stehe zu euch“, sagt er. „Ich bin für euch da. Heute und morgen und immer. Ihr könnt euch auf mich verlassen.“

Liebe Gemeinde, was Gott uns in der Taufe zusagt, klingt ganz ähnlich: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich gehe mit dir durchs Leben. Du kannst mir vertrauen. Du kannst dich an mir festhalten.“ In jedem Gottesdienst geht es genau darum: dass unsere Verbindung mit Gott gestärkt wird, unser Gottvertrauen. Und dass wir uns immer wieder erinnern lassen, wie viel Vertrauen Gott in uns hat.

Deshalb hat das Wort Gottes, überliefert in der Bibel, so einen zentralen Platz in unseren Gottesdiensten. Und deshalb ist es bei der Tempelweihe in Jerusalem ein Höhepunkt der Feierlichkeiten, dass dieser Kasten mit den Zehn Worten Gottes in den Tempel einzieht und dort seinen Platz findet. Zum Zeichen dafür, dass Gott mitten unter uns ist, da, wo wir uns versammeln, auf sein Wort hören, beten und Gott loben. Egal ob in einem Festgottesdienst, in dem der Tempel oder die Synagoge oder die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt ist, oder in kleiner Runde von zwei oder drei oder zehn Menschen. Egal ob sehr festlich oder eher schlicht. Dass Gott da ist, für uns da ist, darauf kommt es an. Das macht jeden Gottesdienst zu einem Fest.

Und das darf gerne laut herausposaunt und gesungen werden: Er, Gott, ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig. Als die Lade ihren Platz im Tempel gefunden hatte und das Lob Gottes stimmungsgewaltig und klangvoll ertönte, da, so heißt es in der Chronik, „wurde das Haus des HERRN erfüllt mit einer Wolke, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des

HERRN erfüllte das Haus Gottes.“ Gott sprengt den Rahmen, und wie! Das ist genauso typisch für ihn wie Güte und Barmherzigkeit.

Unsere Gotteshäuser, unsere Traditionen, die Art, wie wir ihn feiern, die sind viel zu eng für ihn. Da passt er nicht hinein. Weil Gott immer größer und anders ist, als wir denken. Er bringt uns aus dem Konzept. Das heißt für uns: Wir können uns nicht an überkommenen Formen festhalten. Auch nicht an Gebäuden, die einmal zur Ehre Gottes gebaut wurden. Und das liegt gar nicht zuerst an weniger Gemeindegliedern oder Geld, sondern an Gott. Gott will, dass wir beweglich bleiben. Dass wir uns immer wieder auf den Weg machen mit ihm. Damals im Tempel blieben die Zehn Gebote in der Lade mit den beiden Tragestangen. Ein kleiner, aber feiner Hinweis darauf, dass Gott sich nicht an einen bestimmten Ort bindet. Er setzt sich nicht zur Ruhe. Er ist ein Gott, der beweglich bleibt und sich immer wieder auf neue Wege macht. Er mit uns und wir mit ihm. Amen.

G.: Vertraut den neuen Wegen (EG 395,1-3)

L.: Lasst uns beten:

Wir danken dir, Gott, für die Musik,
die uns froh macht, die uns hilft, dich zu loben.

Du weißt, dass uns ein frohes und dankbares Lied
nicht immer leicht fällt.

In unser Danken bricht oft die Klage, in unsere Freude die Sorge.

Aber deine Treue ist alle Morgen neu,
deine Liebe ist ohne Grenzen,
du bist bei uns auch in Tagen der Not und der Anfechtung,
der Hoffnungslosigkeit und des Schmerzes.

Darum preisen wir deine Barmherzigkeit und singen dein Lob.

Wir denken auch an die Menschen,
denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen haben;
die nicht singen, sondern seufzen,
die nicht loben, sondern weinen.

Wir denken an die Mutlosen, die Einsamen,
die Kranken, die Trauernden.
Wir bitten dich, barmherziger Gott:
Lass auch sie wieder einstimmen in das Lied des Glaubens
und der Hoffnung.

Segne den Dienst der Organisten, der Kantoren und der Chöre.
Lass ihr Singen und Musizieren mithelfen, dein Rufen zu hören,
deine Liebe zu verstehen, deine Gnade anzubieten
und dein Evangelium zu verkündigen.

In der Stille beten wir zu Gott:...

Und gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:

L./G.: Vater unser

G.: Du meine Seele, singe (EG 302,1-2.8)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt der Predigtschreiberin

Der Predigttext schildert die Einweihung des salomonischen Tempels mit viel Liebe zu gottesdienstlichen Details. Dass auch die musikalische Ausgestaltung ausführlich beschrieben wird, bietet am Sonntag Kantate einen guten Anknüpfungspunkt für die Predigt. Wichtig ist mir, den alttestamentlichen Text nicht christlich zu vereinnahmen, sondern ihn als Dokument jüdischen Glaubens zu respektieren und gleichzeitig eine evangelische Perspektive auf das Thema Gottesdienst zur Geltung zu bringen. Wenn die, die die Predigt halten und hören, mitnehmen, dass sie im Gottesdienst und in ihrem Leben darauf vertrauen können, dass Gott da ist und mitgeht, hat sie ihr Ziel erreicht.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrerin Dr. Gabriele Kölling, Elisabethstraße 9,
34369 Hofgeismar,
Telefon (05671) 2636
E-Mail: gabriele.koelling@ekkw.de
ISSN 2698-7481 (Online)